

# Der perfekte Busen für den perfekten Abend

Auf der Hochzeit oder beim Abschlussball mit tollen Formen protzen und am nächsten Tag wieder ganz die Alte sein – in Amerika sind Brustvergrößerungen für 24 Stunden der neueste Beauty-Trend. Sind jetzt alle wahnsinnig geworden, oder ist das wirklich die Zukunft der Schönheitschirurgie?

Von Nina Rehfeld

Einmal eine dralle Diva sein: Mit einer seltsamen Mischung aus „Bay-watch“ und „Aschenputtel“ macht der New Yorker Schönheitschirurg Norman Rowe in seiner Branche Schlagzeilen. „Insta-Breast“ nennt er eine Behandlung, welche die Brüste seiner Kundinnen vorübergehend auf voluminösere Maße anschwellen lässt: Ein paar Stunden nur dürfen die Damen dann einen üppigen Busen spaziertragen – nach einem Abend oder einem Ausflug ans Meer aber hat sich der Effekt gewissermaßen in Luft aufgelöst.

Mit der Injektion einer Kochsalzlösung ins Brustgewebe bewerkstelligt Rowe das vorübergehende Busenwunder. „Das ist völlig harmlos, man scheidet die Lösung schließlich mit dem Urin wieder aus“, erklärte uns Rowe. Er bietet die Prozedur an, damit Frauen, die eine chirurgische Brustvergrößerung in Betracht ziehen, gewissermaßen einen Testlauf unternehmen können. „Try it before you buy it“, etwa: Probier's aus, bevor du's kaufst, nennt der Arzt das Verfahren, das in den amerikanischen Medien bereits für einiges Aufsehen gesorgt hat. „Urlaubsbrüste könnten der neue Knüller der Schönheitschirurgie sein“, titelte etwa der amerikanische Fernsehsender „ABC“. Solche Wellen hat das Verfahren in der Öffentlichkeit geschlagen, dass der Mediziner inzwischen eine PR-Agentur mit der Koordination seiner Interviewtermine beschäftigt.

Dabei ist das Verfahren, das Rowe seit zweieinhalb Jahren anwendet, denkbar simpel und allseits bekannt – Schönheitschirurgen in aller Welt spritzen routinemäßig Kochsalzlösungen bei Fettabsaugungen ins Gewebe, um Blutergüsse zu verhindern. Rowe sagt, die vorübergehende Volumensteigerung des Gewebes werde auch bei Kundinnen eingesetzt, die sich für einen bestimmten Augenblick vollere Wangen oder ein runderes Kinn wünschten. „Und ich dachte mir irgendwann: Warum soll ich das nicht auch mit der Brust machen?“

Mit Hilfe von 250 bis 275 Millilitern Kochsalzlösung wird aus Körbchengröße A plötzlich C. Die Prozedur dauert ganze zwanzig Minuten – billig ist sie nicht: 2500 Dollar berechnet der Schönheitschirurg nach eigenen Angaben für die Injektionen. Für den doppelten Preis, so bemerken Kollegen spitz, bekäme man bereits permanente Implantate. Bei Rowe kostet die Dauerlösung zwischen 8000 und 9000 Dollar, wenn auch unter Anrechnung der Insta-Breast-Injektion.

Rowe behauptet, er setze den Preis deswegen ziemlich hoch an, weil er den Eingriff als Probelauf für eine permanente Brustvergrößerung konzipiert habe, nicht als „Eintagsbusenwunder“ für Leute, die dafür schnell mal 200 oder 300 Dollar auf den Tisch legen würden. „Ich möchte, dass Kandidatinnen für eine Brustvergrößerung vorab sehen und fühlen können, wie es sich mit einem größeren Busen lebt. Ich habe das weder als 24-Stunden-*boob-job* konzipiert, noch will ich es so anwenden.“

Seine gutbetuchten Kundinnen sehen das etwas anders. Die Verlockung, eben mal schnell das Dekolleté zu füllen, ohne sich gleich unter Messer begeben zu müssen, ist vor allem für die Damen aus Manhattans Oberschicht, die Rowe in seiner Praxis an der vornehmen Upper East Side aufsuchen, groß.

Rowe gibt dann aber auch zu, dass einzelne Frauen schon zweimal für einen Insta-Breast-Eingriff in seiner Praxis waren. Geld spielt da keine Rolle. Manche von ihnen wollen den neuen Freund beeindruck-

ken oder ihre Chancen beim Partyflirt ausbauen. Andere wollten beim Abschlussball oder am Hochzeitstag in toller Form auflaufen.

Amanda Sanders etwa, eine Imageberaterin aus New York, hat bereits zwei Insta-Breast-Eingriffe bei Rowe hinter sich – einmal ließ sie sich die Oberweite für eine Veranstaltung aufmotzen, das zweite Mal für einen Kurzurlaub auf den Bahamas. „Ehrlich gesagt wünsche ich mir, ich könnte das jeden Tag machen“, sagte die Einundvierzigjährige dem Sender „ABC“. In ihrem Beruf würden schließlich gewisse Erwartungen an ihre Erscheinung gestellt. „Aber zu einem dritten Eingriff“, meint Rowe, „sage ich nein.“

In der Branche begegnet man dem New Yorker mit Skepsis. Der Berliner Schönheitschirurg Mark Wolter hält das Ganze für einen Marketing-Gag. „Richtig funktionieren kann eine solche Injektion nur, wenn man bereits einen perfekten Busen hat und bloß mehr haben möchte“, sagt er. Oft sei das aber in der Schönheitschirurgie nicht der Fall – stattdessen gehe es darum, die Brüste nicht nur größer, sondern je nach Form breiter, spitzer oder symmetrischer zu gestalten. Mit der Injektion könne man zwar das Volumen ändern, nicht aber die Form.

Zudem gibt Wolter zu bedenken, dass der Abbau der Kochsalzlösung direkt nach dem Eingriff beginnt. Im vergangenen November injizierte Wolter den deutschen Radio-DJs John und Rasheed eine Kochsalzlösung in die Brüste, weil sie sich einmal als Frauen fühlen wollten – ein Spaß unter Medienleuten, der noch am selben Tag seine Wirkung verlor. „Wir haben das morgens um acht gemacht, und als sie am späten Nachmittag erneut in meine Praxis kamen, war bereits die Hälfte wieder abgebaut“, so Wolter. Auf dem deutschen Markt, glaubt er, „gibt niemand für so einen Quatsch ein paar tausend Euro aus.“

Brustvergrößerungen sind ein Milliardengeschäft. In Deutschland unterziehen sich schätzungsweise 15 000 bis 20 000 Frauen im Jahr einer solchen OP, der Durchschnittspreis liegt bei 4000 bis 7000 Euro. In den Vereinigten Staaten haben einer Statistik der American Society for Aesthetic Plastic Surgery zufolge im Jahr 2013 über 313 000 Frauen einen solchen Eingriff machen lassen, bei durchschnittlichen Kosten von knapp 3300 Dollar.

Aber nicht immer lohnt sich das eingesetzte Geld und das in Kauf genommene Risiko für die Gesundheit. Verrutschte, schlecht platzierte oder fehlerhafte Implantate können eine groteske Physiognomie verursachen. Nebenwirkungen wie Infektionen, Nervenschädigungen oder Narbengewebe haben die geplante Verschönerung für so manche Frau schon zur Tortur werden lassen.

Im Internet und in der einschlägigen Klatschpresse findet sich ein reicher Fundus haarsträubender Fotografien von verunglückten Brustvergrößerungen. 2010 sorgte zudem der Skandal um das sogenannte Billig-Silikon für Misstrauen gegenüber der Branche. Manch eine Frau musste mit gesundheitlichen Folgen aufgrund schlechter Implantate leben.

Die New Yorkerin Katie, Angestellte einer Werbeagentur, probierte Rowes Insta-Breast aus, weil sie sich nicht sicher war, ob sie sich einer permanenten Brust-

vergrößerung unterziehen sollte. „Ich habe einen Sohn“, sagt die Zweiunddreißigjährige, „und nach dem Stillen haben meine Brüste sich verändert. Mit 20 bist du noch jung und schön, aber jenseits der dreißig fing ich an, mich ein bisschen anders zu fühlen.“ Trotzdem konnte sich Katie lange Zeit nicht zu Implantaten durchringen. „Ich bin ziemlich klein und eher schmal, ich hatte Sorge, dass das entweder zu klein oder zu groß ausfallen würde – ich wollte mich vorher in einer anderen Form sehen.“

Sie ließ sich von Rowe einige hundert Milliliter Kochsalzlösung in die Brüste spritzen. „Es dauerte zwanzig Minuten und tat nur ein bisschen weh – man wird ja schließlich mit einer Nadel geiekt.“ Aber vom Ergebnis war Katie begeistert. „Mein Gott, dachte ich, das sind meine.“ Am Abend ging sie mit ihrem Mann fein essen. Zur Feier des Tages trug sie ein Kleid mit offenem Rücken und ohne BH – „das hatte ich noch nie getan, ich fühlte mich toll.“ Dass der Zauber bald nachließ und etwa zwei Tage später vorüber war, störte sie nicht.

Stattdessen entschloss sie sich zu einer permanenten Brustvergrößerung, mit der sie glücklich ist: „Jetzt sehe ich perfekt aus.“

Sechs bis sieben Insta-Breast-Eingriffe macht Rowe eigenen Angaben zufolge pro Woche, und Katie sagt, dass der Mediziner in ihrem Freundeskreis einen hervorragenden Ruf hat. „Ich habe viel von Rowe gehört, und ich empfehle ihn weiter. Einige meiner Freundinnen haben kürzlich Kinder zur Welt gebracht, und wenn sie sich wieder in Form bringen wollen, ist er auf jeden Fall die richtige Adresse.“

Inzwischen haben auch andere Schönheitschirurgen Interesse an der Prozedur bekundet. „Ich habe schon zahlreiche Anrufe von Dermatologen, Internisten und anderen Ärzten bekommen, die mich bitten, ihnen die Prozedur zu erklären“, sagt Rowe. Aber er wies die Kollegen ab. Stattdessen plane er, im kommenden Jahr ein Seminar zum Thema abzuhalten.

Ein New Yorker Kollege von Rowe wartet darauf nicht. Er bewirbt Kochsalzinjektionen bereits als „großartige Alternative zur chirurgischen Brustvergrößerung“, ide-

al für „Hochzeiten, wichtige erste Dates, Strandausflüge und trägerlos Sommerkleider.“ Rowe, der approbiertes Mitglied des American Board of Plastic Surgery ist, gibt zwar zu, dass die meisten plastischen Chirurgen in der Lage sind, das Verfahren anzuwenden. „Ungeübte Mediziner“ – nach amerikanischem Recht dürfen etwa auch Zahnärzte solche Eingriffe in Privatpraxen durchführen – könnten aber Probleme bekommen.

Medizinische Experten haben längst zu bedenken gegeben, dass der Piekser mit der Spritze das Risiko einer Infektion birgt. Außerdem könnten Blutergüsse entstehen, wenn die Nadel ein Blutgefäß trifft. Rowe streitet das nicht ab. Ja, er habe auch schon mal Blutergüsse bei seinen Kundinnen verursacht, und natürlich sei immer, wenn man die Haut verletzt, ein Infektionsrisiko gegeben. Ein britischer Chirurg brachte sogar die Gefahr einer Lungen-Punktur ins Gespräch und warnte, dass die Resorption der Kochsalzlösung im Gewebe mit unterschiedlicher Geschwindigkeit vonstatten gehen könne. „Das könnte dazu führen, dass man mit zwei unterschiedlich großen Brüsten herumlaufen müsste und wer weiß, wie lange“, so Ash Mosahebi gegenüber der britischen „Daily Mail“. Andere Mediziner wiesen darauf hin, dass die Langzeitfolgen solcher Behandlungen schlichtweg nicht abzuschätzen sind.

Rowe hält dagegen, dass minimal-invasive Schönheitskorrekturen, die unaufwendig sind und, wenn überhaupt, nur eine kurze Erholungszeit erfordern, der Trend der Zukunft sind. „Eine Injektionsflüssigkeit, die sicher ist, keine bleibenden Schäden hervorruft und für immer hält – dorthin bewegt sich die Schönheitschirurgie.“ Rowe sagt, er arbeite an einer Lösung, die zwei oder drei Wochen hält, und die will er dann tatsächlich als „Urlaubsbusen“ vermarkten. Marktreif sei das aber voraussichtlich erst in zwei Jahren.

Mark Wolter, der Schönheitschirurg aus Berlin, sagt, solche semipermanenten Methoden gebe es längst – etwa mit „Füllern“ wie Hyaluronsäure, die auch zur Lippenmodellierung und zur Faltenunterspritzung im Gesicht zum Einsatz kommen und auch in der Brust über ein Jahr halten. Das sei, so Wolter, mit 4800 Euro pro Eingriff allerdings ein recht teures Unterfangen für zeitlich begrenzte Resultate. „Und noch einmal“, betont er, „das funktioniert nur bei einem perfekten Busen.“ Zudem haben Gynäkologen Bedenken angemeldet, dass solche „Füller“ die Brustkrebsfrüherkennung vernebeln könnten. Eine Gefahr für die Gesundheit der Frau.

Nicht nur Wolter, auch andere in der Branche bezweifeln, dass sich der „Partybusen“ als schneller kosmetischer Fix fürs Wochenende durchsetzt – zumindest abseits solcher Welten wie an der Upper East Side in New York.

Zahlreiche Schönheitschirurgen aus Amerika veröffentlichen auf ihren Websites die Berichte über die Insta-Breast-Prozedur und nehmen dazu Stellung; die meisten halten die Prozedur aber für unrealistisch. Gesundheitliche Bedenken stehen eher im Hintergrund. Injektionen mit Kochsalzlösung durch approbierte Schönheitschirurgen, so urteilt auch Wolter aus Berlin, seien unter dem Strich weitgehend harmlos. Was aber bleibe, ist „die Frage, wie sinnvoll sie sind“.